



Überlebenswege

Griechisch-armenische Zeugnisse über den Völkermord an den Armenier*innen, die Gräueltaten der Nazis und das Überleben

In dieser Ausstellung werden Geschichten von armenischen Familien präsentiert, die ursprünglich aus verschiedenen Städten und Dörfern des Osmanischen Reiches stammten. Nachdem sie den Völkermord an den Armenier*innen überlebt hatten, ließen sich viele dieser Familien als Flüchtlinge in Griechenland nieder. In späteren Jahren erlebten einige von ihnen die Schrecken des Nazi-Regimes, als Griechenland zwischen 1941 und 1944 von Deutschland besetzt war. Zahlreiche griechische Armenier*innen – einige von ihnen waren im Widerstand aktiv, viele andere aber auch nicht – wurden verhaftet. Viele ihrer Häuser wurden niedergebrannt. Einige wurden auch in Konzentrationslager nach Deutschland verschleppt oder in deutsche Zwangsarbeit gepresst. So bezeugen einige der griechisch-armenischen Familiengeschichten, die in der Ausstellung gezeigt werden, auch die nationalsozialistischen Gräueltaten in Griechenland.

Das Ausstellungsprojekt wird in Kooperation mit dem Projekt »Houshamadyan e.V.« (www.houshamadyan.org) und Armenika (Athen) durchgeführt.

Das Projekt wird von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) gefördert.



Ausstellung
Do, 06. April 2023 (Tag der Vernissage) – Fr, 12. Mai 2023
Galerie des August Bebel Instituts
Müllerstraße 163, 13353 Berlin-Wedding
Öffnungszeiten Di–Fr 14–18 Uhr

Do, 06. April, 19–21 Uhr Vernissage

■ Mit: Ausstellungsteam »Houshamadyan«: Vahé Tachjian, Elke Hartmann, Silvina Der Meguerditchian, sowie Annemarie Hühne-Ramm (Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, Leitung Handlungsfeld Bilden), Vasiliki Emmanouilidou (Projektmitarbeiterin »Memories of the Occupation in Greece (MOG)«, Freie Universität Berlin)
□Anmeldung erbeten [D50]

Do, 13. April, 19–21 Uhr | Buchvorstellung »Wir waren Menschen zweiter Klasse« Griechisch-armenische Zwangsarbeiter*innen im Zweiten Weltkrieg

Das Buch »Wir waren Menschen zweiter Klasse« zeichnet die traumatische und wenig bekannte Geschichte einer Gruppe von ca. 1000 Griech*innen und Armenier*innen nach, die im Jahr 1944 bei Razzien der deutschen Besatzungsmacht in Athen festgenommen und als Zwangsarbeiter*innen ins »Dritte Reich« verschleppt wurden. Der Vortrag verfolgt die Spuren der Gruppe durch die verschiedenen Gebiete Nazi-Deutschlands anhand unbekannter Quellen, darunter unveröffentlichte Tagebücher, zurück. Es wird versucht, die Route der Gruppe sowie auch individuelle und kollektive Lebenswege nachzuzeichnen, wobei das geteilte Schicksal jener griechischer und armenischer NS-Opfer nicht nur als selbstständiges Kapitel der Okkupationsgeschichte Griechenlands betrachtet sondern auch aus der Perspektive einer langjährigen durch Migration und Vertreibung geprägten Zusammenlebens von Griech*innen und Armenier*innen im 20. Jahrhundert angesehen werden soll.
■ Mit: Iason Chandrinos (Buchautor, Historiker), Vahé Tachjian (Historiker, Projektleiter »Houshamadyan«)
□Anmeldung erbeten [D51]

Mo, 24. April, 19–21 Uhr Gedenken für die Zukunft

108 Jahre nach dem Genozid an den Armenier*innen
Am Gedenktag an den Völkermord an den Armenier*innen im Ersten Weltkrieg wollen wir uns mit Fragen beschäftigen, die eine Verbindung in unsere Zeit herstellen. Was bedeutet es für das Gedenken an einen Genozid, dass junge Menschen keine direkte Verbindung zum Schicksal ihrer Vorfahren mehr aufnehmen können? Welchen Ausschlüssen und Hürden sind das Gedenken und die Anerkennung des Genozids in der Türkei ausgesetzt? Was bedeutet die verflochtene Geschichte des Genozids für Erinnerungskultur und Bildungsarbeit? Was kann aus der Hassgewalt der Genozide des 20. Jahrhunderts für die Bekämpfung von Gewalt heute gelernt werden?
■ Mit: Nihat Kentel (AKEBI e.V.), Elke Hartmann (Houshamadyan), Reinhard Fischer (Berliner Landeszentrale für politische Bildung), Ingo Siebert (Stadtsoziologe)

■ Musik: Marc Sinan, Meinrad Kneer und Yorgos Dimitriadis
□Anmeldung erbeten [D52]

Do, 04. Mai, 19–21 Uhr Waffenstillstand und trotzdem Krieg?

Hintergründe zum Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan
Der Konflikt um die armenisch-aserbaidschanische Grenzregion Bergkarabach/Arzach sorgt trotz zahlreicher Vermittlungsversuche immer wieder für Todesopfer und ist bis heute ungelöst. Was sind die Hintergründe des Konflikts, wie ist der aktuelle Stand und welche Rolle spielen internationale Interessen bei der erbitterten Suche nach einer Befriedung der Region?
■ Mit: Nadja Douglas (Politologin, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien), Harutyun Grigoryan (Jurist, Politikberater mit Schwerpunkt Außen- und Sicherheitspolitik Armeniens, angefragt)
□Anmeldung erbeten [D53]

Fr, 12. Mai, 18–21 Uhr | Workshop und Finissage »Griechisch armenische Familiengeschichten«

Im Rahmen des Workshops werden alte Fotos, Erinnerungsobjekte und Zeugnisse über Armenier*innen im Osmanischen Reich oder in Griechenland gesammelt. Der Workshop richtet sich also an alle Menschen im ehemaligen Osmanischen Reich, die in ihren Familien solche Gegenstände oder mündliche Geschichten über Armenier*innen aufbewahrt haben; an Personen griechischer Herkunft, die uns Informationen oder Material über armenische Flüchtlinge in Griechenland in der Zwischenkriegszeit zur Verfügung stellen können; an Personen, die uns Informationen im Zusammenhang mit den Armenier*innen über die Zeit der deutschen Besetzung Griechenlands (1941–1944) geben können.
Das Team von www.houshamadyan.org wird diese Materialien an Ort und Stelle digitalisieren oder fotografieren, und sie werden umgehend an ihre Besitzer*innen zurückgegeben. Wir werden auch Interviews mit den Teilnehmern führen und ihre Aussagen dokumentieren.

Im Anschluss an den Workshop findet die Finissage der Ausstellung statt, in der wir gemeinsam auf die Themen und Fragen der Ausstellung zurückschauen.
■ Mit: Ausstellungsteam »Houshamadyan«: Vahé Tachjian, Elke Hartmann, Silvina Der Meguerditchian
□Anmeldung erbeten [D54]

Stadt / Kultur / Geschichte

April · Mai · Juni 2023

Sa, 29. April, 11–18 Uhr | Workshop

Die Selbstbestimmung des Geschlechts – Transidentitäten und die gesetzliche Neuregelung

Transidentität beschreibt ein Geschlechtsempfinden oder auch das Wissen über das eigene Geschlecht, das die heteronormative, binäre Grundhaltung der Gesellschaft überschreitet, und beschreibt ein Phänomen, wo Menschen sich nicht dem bei Geburt zugeschriebenem Geschlecht zugehörig fühlen. In diesem Workshop wird Wissen über Transidentitäten vermittelt und zu einer kritischen Reflexion eigener Geschlechterbilder angeregt. Zudem wird gefragt, welche politische Repräsentation der Trans*-Community in Deutschland zukommt und beleuchtet, welche Rolle dieser bei der Entstehung des neuen Selbstbestimmungsgesetzes zukommt. ■ Mit: Jenny Wilken (Kulturwissenschaftlerin, Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität dgti e.V.), Hakan Demir (Mitglied des Bundestages) □ Beitrag: 10 € (Ermäßigung möglich) □ Anmeldung bis 24. April [D40]

■ Stadtpolitik

Sa, 06. Mai, 11–13 Uhr | Bürger*innenfrühstück und Rundgang

Erinnerung an den Blutmai 1929

Von der gespaltenen Arbeiterbewegung in den Faschismus

Vor 94 Jahren wurden in Berlin kommunistische Maidemonstrationen von sozialdemokratisch geführter Polizei bekämpft. Es gab über 30 Tote. Seitdem sahen die Kommunist*innen in der SPD »Sozialfaschisten«, Zwillingbrüder der Nazis. Wenige Jahre später saßen die Beteiligten gemeinsam im KZ. Wir blicken am Gedenkstein in der Wiesenstraße auf die Ereignisse zurück und kommen bei Kaffee und Kuchen sowie einem Rundgang durch die Kösliner Straße auf die Historie und ihre Lehren für die Gegenwart zu sprechen. ■ Ansprache am Gedenkstein: Martin Düspohl (Geschichtspädagoge) ■ Mit Mitgliedern der AG Gedenkstein des Tageszentrums »Wiese 30« □ Treffpunkt: Tageszentrum des KBS e.V., Wiesenstr. 30 □ Anmeldung erbeten [D80] ■ Die Veranstaltung wird im Rahmen des Projekts »Wohnt Gott im Wedding?« von der Berliner Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

■ Die Mandoline – Instrument des Jahres 2023

Fr, 26. Mai, 19–21 Uhr

Der Sound der Arbeiterbewegung

Die Mandoline als Instrument der Befreiung und Verständigung

In der Arbeiterkulturbewegung war seit Ende des 19. Jahrhunderts die Mandoline eines der wichtigsten Musikinstrumente. Wir blicken auf die Geschichte zurück und erleben verschiedene Darbietungen von Musik mit Mandoline. ■ Mit: Tobias Thiele (Mandoline und Gesang), Simon Nußbruch (Musikwissenschaftler), Stepan Gantralyan (Gesang) und Emil Georgiev (Tambur, bulgarische Mandoline) □ In Kooperation mit dem Landesmusikrat Berlin □ Anmeldung erbeten [D81]

■ Stadtpolitik

Sa, 10. Juni – Mi, 22. Juni

Bildungsreise durch Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien

Vor etwas mehr als 100 Jahren wurde am Ende des Ersten Weltkriegs Jugoslawien gegründet. Vor 30 Jahren versank Jugoslawien in einem blutigen Bürgerkrieg und zerfiel. Wir wollen mit Bahn und Bus die Nachfolgestaaten Serbien,

Montenegro und Bosnien-Herzegowina besuchen. Wichtige Themen sind die Entwicklung demokratischer Strukturen und die Aktivitäten der EU, Russland und China bei der Modernisierung der maroden Schieneninfrastruktur.

■ Mit: Jürgen Murach (Verkehrswissenschaftler)

□ Beitrag: 1.265 € (inkl. Transport und Unterbringung) plus EZ-Zuschläge

□ Anmeldung bis 30. April [D42]

□ Die Veranstaltung ist vom Land Berlin als Bildungsurlaub anerkannt und wird von der Berliner Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

■ Stadtpolitik

Mi, 14. Juni, 15–18.30 Uhr | Symposium

175 Jahre nach 1848

Die Revolution zwischen sozialem Protest und Parlament

Am 14. Juni 1848 wurde in Berlin das Zeughaus gestürmt. Spätestens jetzt erhielt die Spaltung der revolutionären Bewegung deutliche Konturen. Wer waren die Menschen, die sich am Zeughaussturm und an »Katzenmusiken« beteiligten? Wer schloss sich im Zentralkomitee der Arbeiter und später in der Arbeiterverbrüderung zusammen? Welche Bedeutung haben Revolutionen für die Demokratiegeschichte? Wie ist die Revolution 1848/49 in die Demokratiegeschichte einzuordnen?

■ Mit: Claudia Gatzka ((Historikerin, Uni Freiburg), Rüdiger Hachtmann (Historiker, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam), Mirjam Sachse (Historikerin, Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), Jürgen Schmidt (Historiker, Karl-Marx-Haus, Trier) u.a.

□ In Kooperation mit der Rosa Luxemburg Stiftung und dem Paul-Singer-Verein e.V.

□ Ort: Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

□ Anmeldung erbeten [D82]

Im Anschluss:

Mi, 14. Juni, 19.30 Uhr

Eröffnung der Ausstellung »Karl Marx, Friedrich Engels und die Revolution 1848/49« des Karl-Marx-Haus' Trier im Ausstellungscontainer auf dem Friedhof der Märzgefallenen

■ Stadtpolitik

Mo, 26. Juni, 18 Uhr | Gedenkveranstaltung

Homophobie in der DDR-Justiz? Max Fechner und der 17. Juni 1953

Der lange in der Sozialdemokratie tätige Politiker Max Fechner wurde nach Gründung der DDR dort erster SED-Justizminister. Nach dem Aufstand am 17. Juni 1953 gab er ein Interview, in dem er auf das geltende Streikrecht hinwies. Daraufhin wurde er abgesetzt, inhaftiert und vor Gericht gestellt. Unter anderem wurde er wegen Homosexualität angeklagt.

Wir setzen uns aus diesem Anlass mit der wechselvollen Biografie auseinander und beleuchten das Thema Homophobie in der DDR. Ob Fechner wirklich schwul war, ist bis heute nicht erwiesen.

□ In Kooperation mit der SPD-queer Berlin und der Historischen Kommission der SPD-Berlin

□ Ort: Gedenkstätte der Sozialisten, Zentralfriedhof Friedrichsfelde, am Urnengrab Max Fechners

□ [D83]

The Last Mile

Güterversorgung nach dem Diesel-Verbot

Eine Ausstellung von Eva Hertzsch und Adam Page in Zusammenarbeit mit der Walter-Gropius-Schule (Gropiusstadt), der Wolfgang-Amadeus-Mozart-Schule und dem Viktor-Klemperer-Kolleg (Hellersdorf).

Aktuell fahren auf jeder Berliner Hauptverkehrsstraße durchschnittlich ca. 3.000 LKWs und Lieferwagen pro Tag. Ein erheblicher Teil kommt aus den Güterverkehrszentren entlang des Autobahnringes A10 im Großraum Berlin. Von dort aus fahren LKWs und Lieferwagen die »Last Mile« (»die letzte Meile«) in die Stadt hinein. Diese Güterverkehrszentren entstanden in den letzten 60 Jahren im Rahmen einer Straßenverkehrspolitischen Ausrichtung. Für die LKW- und autogerechte Stadt, für den Mauerbau, für einen DB AG-Börsengang und für post-Wende Urban Living mussten 16 Güterbahnhöfe in den Stadtbezirken weichen. Ein innerstädtisches Schienentransportnetz verschwand in Berlin zugunsten von Parks, Straßen, Gewerbe- und Wohngebieten. Die Umwandlung von Güterbahnhofstandorten in Parks (u.a. »Park am Gleisdreieck«, »Blankensteinpark«, »Moabiter Stadtgarten«) seit 2000 wurde als fortschrittliche, grüne Politik durch die Stadtgesellschaft getragen, obwohl sie die letzte bestehende Möglichkeit einer umweltfreundlichen Versorgung mit Gütern bis ins Herz von Stadtbezirken verschwinden ließ. Diese Entwicklung ist nicht Berlin-spezifisch. Sie findet in ganz Europa statt. Um europaweit klimapolitische Ziele zu erreichen, muss die Belieferung von Städten auf Schienen umgedacht werden.

Die Ausstellung »The Last Mile« zeigt experimentelle Handlungen von junge Menschen mit den Künstler*innen Hertzsch & Page zum Thema »Zukunft des Güterverkehrs«. Sie sind ein Lehrstück für Erwachsene am heutigen Wendepunkt der Energie-, Mobilitäts- und Verkehrswende.

Ausstellung: 23. Juni bis 17. August 2023

Öffnungszeiten: Di–Fr, 14–18 Uhr



Aus dem Filmprojekt »The Last Mile« von Eva Hertzsch & Adam Page mit der Mozart-Schule und dem Victor-Klemperer-Kolleg, 2022

Do, 22. Juni, 18–20 Uhr

Vernissage

■ Mit: Eva Hertzsch, Adam Page (Künstler*innen) und Vertreter*innen der Mozart Schule und des Viktor-Klemperer-Kollegs

□ Anmeldung erbeten [D55]

Sa, 24. Juni, 11–16 Uhr | Exkursion

»The Last Mile von EuropaCity nach Großbeeren«

2003 wurde der Lehrter Containerbahnhof in der Berliner Innenstadt stillgelegt und in das Dorf Großbeeren verlagert. Wir schauen uns die Auswirkungen dieser Entscheidung an beiden Standorten an: die gigantische Lagerhallen und die LKW-Logistik auf dem brandenburgischem Land, und die teuren Wohn- und Büroräume im neuen Quartier in der »EuropaCity«, an der Stelle des ehemaligen Containerbahnhofs.

■ Mit: Eva Hertzsch, Adam Page (Künstler*innen), Jürgen Murach (Fachausschuss Verkehr der SPD-Berlin), Fabian Wirth (Havelländische Eisenbahn AG)

□ Beitrag: 5 €, Fahrkarten müssen selber erworben werden.

□ Anmeldung bis 19. Juni [D56]